

Sitzungsberichte.

Sitzung am 6. XII. 1926. — Zur Einführung in das Diskussthemata des Abends, das Problem der Oligophagie, gibt Herr Hering einige Ausführungen, welche zeigen, daß die Auswahl der Pflanzennahrung oligophager Schmetterlingsraupen Rückschlüsse auf die Verwandtschaft der Pflanzen gestattet. Die in der Diskussion beigebrachten Beispiele können diese Erscheinung vielfach bestätigen (I) und führen darüber hinaus zu folgenden allgemeinen Gesichtspunkten: Für die Auswahl der Nahrung sind nicht nur die Verwandtschaftsverhältnisse der Nährpflanzen maßgebend, sondern es kann die Wahl ganz offensichtlich auch durch andere Gründe bestimmt sein (II). Derartige Gründe können erstens (IIa) in gewissen Eigenarten des Pflanzenchemismus liegen, die in pflanzensystematischer Beziehung unabhängig voneinander auftreten. Zweitens (IIb) kann die Auswahl durch Umstände mechanischer Art bestimmt sein. Sie kann drittens (IIc) von geographischen Faktoren abhängen oder viertens (IId) durch zwangsläufige Zufälle bestimmt werden. Ferner ist es auch möglich (IIe), daß eine heterogen zusammengesetzte Nahrung auf dem Wege einer Täuschung seitens des Insekts zustande gekommen ist. Schließlich (IIf) wäre in diesem Zusammenhange zu beachten, ob die übliche und die außergewöhnliche Nährpflanze zu ein und derselben Biocönose gehören oder nicht, da ein Nahrungswechsel innerhalb derselben Biocönose sicher anders zu bewerten ist als der Wechsel zwischen völlig fremden Pflanzen. Weitere Ausführungen allgemeiner Art knüpfen sich an eine Kritik des im Sinne eines Artmerkmals gebrauchten Begriffes „oligophag“ (III). Es ergibt sich, daß der Begriff an sich unschwer zu definieren ist, daß es aber oftmals oberflächlich oder ungenau ist, ihn als Artmerkmal zu gebrauchen. Denn erstens können sich in dieser Beziehung manche Insekten in der Freiheit und in der Gefangenschaft verschieden verhalten (IIIa). Zweitens können die larvale und imaginale Lebensphase ein und derselben Art ebenfalls Verschiedenheiten aufweisen (IIIb). Drittens kann sich eine Art je nach der Lokalität unterschiedlich verhalten, derart, daß sie an den einzelnen Lokalitäten zwar oligo- oder monophag, in ihrer Gesamtheit aber keins von beiden ist (IIIc).

Aus der Diskussion geht hervor, daß noch zu wenig Insektenordnungen unter den aufgezeigten Gesichtspunkten studiert worden sind und daß bei einer wünschenswerten Erweiterung unserer diesbezüglichen Kenntnisse sich die unter II und III angeführten Leitsätze sicher leicht vermehren lassen.

Zu den einzelnen Punkten wurden folgende Beispiele vor-

gebracht. (Als Maßstab für die Beurteilung der Pflanzenverwandtschaft diente der von dem Botaniker Mez [Königsberg] nach serologischen Methoden aufgestellte Stammbaum [nachfolgend mit „M.“ bezeichnet], dessen Richtigkeit jedoch nach Aussage namhafter Botaniker noch in Zweifel gezogen werden muß.)

- I. *Arsilonche albovenosa* Gz. an Riedgras und Iris; Vanessen an Rüster, Birnbaum, Nesseln, Weide, Sanddorn, Johannis- und Stachelbeere (Rangnow). Der zweite Fall stimmt nur teilweise mit M. überein.
- IIa. *Papilio* an Beifuß (Sarepta, Rangnow), Rutaceen (Südchina, Mell), Dictamnus und Umbelliferen. Das Ausschlaggebende sind in diesem Fall die aromatischen Öle der genannten Pflanzen, zu deren Unschädlichmachung die Papilionidenraupen in der Nackengabel ein besonderes Verdunstungsorgan besitzen (Mell, Quelle, Hering). Apionen der U.-Gatt. *Perapion* fressen an Polygonaceen mit Ausnahme des *A. sedi* Germ., welches Sedum als Futterpflanze hat (Wagner). Hier liegt das Maßgebende wahrscheinlich in den vorhandenen Kalksalzen (Mell, Quelle). Vielleicht ist hier auch *Prionus coriarius* L. zu nennen, dessen Fraß in Kiefern- und Eichenstubben durch das gleiche vermulmte Substrat erklärbar wird (Kuntzen). Ferner referiert zu diesem Punkt Herr Kuntzen nach Untersuchungen Kleines über die Futterpflanzen der Gattung *Chrysomela*.
- IIb. Es ist möglich, daß der Fall des *A. sedi* Germ. auch durch übereinstimmende Umstände mechanischer Art zu erklären ist (ev. die Beschaffenheit des Blattepiderms).
- IIc. *Arsilonche albovenosa* Gz. an wildem Wein (Karow, Rangnow).
- IIe. Vitaceenfresser legten ihre Eier auf Celtis ab und letztere wurde von den auskommenden Raupen gefressen (China, Mell). *Gracilaria auroguttella* Steph., deren Standpflanze Hartheu ist, fraß an einem Clinopodium, das sich einzeln in einem großen Hypericumbestand vorfand (Hering). Diese Fälle sind dadurch erklärbar, daß die vereinzelt und als Futter sonst nicht üblichen Pflanzen in der Duftatmosphäre der eigentlichen Nährpflanze verkannt wurden. Daß trotz derartiger Konstellationen Täuschungen auch vermieden werden können, zeigt eine Beobachtung von Herrn Mell, bei der zwar die Eier vom Falter wahllos abgelegt waren, die Raupen jedoch sich wieder den ihnen gemäßen Pflanzen zuwandten.
- IIf. Wenn *Chariclea umbra* Hfn. an *Ononis spinosa*, an jungen Erlen und Galeopsissamen frißt (Rangnow), so handelt es sich in diesem mit M. unvereinbaren Fall um Pflanzen derselben Biocönose (Kuntzen). Für Phyllobien trifft

etwas ähnliches zu: sie fressen völlig heterogene Dinge, aber innerhalb derselben Biocönose (Kuntzen).

IIIb. Bei Apioniden sind die Käfer oftmals polyphag, die Larven monophag (Wagner).

Angaben, die sich den aufgestellten Gesichtspunkten nicht unmittelbar einfügen, sind die folgenden.

Abraxas grossulariata L. an Ribes und Weide (Korschefsky).

Chaerocampa elpenor L. an Galium, Epilobium (Quelle) und Fuchsien (Rangow).

Bombyx quercus L. bei uns an Weide, im Alpengebiet an Blaubeere, obwohl Weide vorhanden ist (Heinrich).

Das gleiche ist bei Catocalen der Fall (Kuntzen).

Saturnia pavonia L. an Pfeilkraut, Faulbaum und Weide (Bartsch).

Smerinthus ocellata L. an Weide und Apfelbaum (Quelle).

Perlmutterfalter an Blaubeere und Veilchen (Reuß).

Arg. frigga an Rubus und Viola (Rangow).

Vier südchinesische *Macroglossum*-Arten leben alle an ein und derselben Rubiacee, aber jede an einer anderen Wuchsform (Mell).

Timarchen leben sämtlich an Rubiaceen, die montane *T. metallica* jedoch an *Vaccinium* (Kuntzen).

Rhamnusium bicolor Schrk. an Acer und Ulmus (Kuntzen).

Aegosoma an Birnbaum und Roßkastanie (Wagner).

Lochmaea suturalis Thoms. an Calluna, die nächsten Verwandten an Birke (Wagner).

Evodinus interrogationis L. frißt auf Sicilien Pollen von *Trollius* (Wagner).

Wenn *Tetrops praeusta* L. an Sorbus und Prunus vorkommt (Kuntzen), so ist dies hier ohne Belang, da es sich nach Herrn Wagner um den Unterschied zweier bisher noch nicht getrennter Arten handelt.

Schließlich kamen noch einige mit dem Hauptthema zusammenhängende Spezialfragen zur Sprache. Wenn man annehmen wollte, daß nicht die Raupen, sondern der Falter mit der Eiablage die Futterpflanze bestimmt (Quelle), so trifft dies keineswegs überall zu; die Raupen wählen sehr wohl selbständig die Nahrung (Hering, Mell). Daß die Fresser der Fruktifikationsorgane in ihrer Nahrung weniger wählerisch sind als die Blätterfresser (Hering), trifft nicht allgemein zu; Lycaeniden (Mell) und Eupitheciiden (Heinrich) verhalten sich genau umgekehrt.

Sitzung am 13. XII. 1926. — Herr Wagner hält einen von Lichtbildern begleiteten Vortrag über seine und Herrn Kämmerers Reise „Vom Ätna zum Monte Rosa“ unter Vorlage eines Teiles der Ausbeute an Coleopteren.

Sitzung am 17. I. 1927. — Herr Ramme hält einen Vortrag über Anpassung, Konvergenz und parallele Variation bei Orthopteren. Herr Kuntzen berichtet dazu über seine Beobachtung an *Psophus stridulus* L. in einer fast schwarzen Form, die ausschließlich an gewissen mit Kohleteilchen bedeckten Stellen des grasigen Abhanges am Monte Maggiore, Istrien, zu finden war. Herr Reuß möchte von „Luxustracht“ bei denjenigen bunten und schönen Arten sprechen, die als Gattungsgenossen unscheinbare Formen haben; den Flug von *Oedipoda* und *Psophus* nennt er „Blendflugtracht“, da diese Tiere vor dem Niedersetzen erst einen „Haken schlagen“. Herr v. Chappuis erwähnt Fälle von Phytomimese bei Schmetterlingen: Die Farbe der Raupe von *Notodonta ziczac* L. richtet sich nach der Farbe der Pappelblätter, auf denen sie frißt; Raupen der *Aporophyla lutulenta* W. V. sind rosa überlaufen, wenn sie auf vorjährigen Blättern von *Oenothera biennis* L. sitzen. Herr Liebe hat Orthopteren-Larven auf Tuffblöcken am Strande von Tenerifa beobachtet: auf den schwarzen Blöcken saßen schwarze, auf den braunen graue Tiere.

Sitzung am 24. I. 1927. — Herr Wagner legt einen Teil einer Original-Ausbeute aus den Hoch-Abruzzen, aus der hochalpinen Region des Monte Terminillo und Nachbarschaft vor; er bespricht daraus die Otiorhynchen, die mit denen der Zentral- und Westalpen übereinstimmen; dazwischen aber treten mediterrane Tiere auf wie die *Percus*-Arten. Schließlich bringt er seine abweichende Meinung über Chrysomeliden zum Ausdruck gegenüber Weises Ansichten. Herr v. Chappuis macht dazu Angaben über verschieden gefärbte Rassen von *Chrysomela cerealis* L., die er in Schlesien bei Wahlstatt, in der Rhön und am Mühlenberg bei Berge in der Mark gesammelt hat. Herr Kuntzen weist darauf hin, daß gerade bei *Chr. cerealis* L. zahlreiche Lokalrassen existieren. Weise ging noch hauptsächlich von der Färbung aus und vernachlässigte die Skulptur-Verhältnisse, die übrigens bei ♂ und ♀ verschieden sind. — Herr Wagner weist noch auf einen Fehler Reiters hin (Fauna Germ. vol. 4), der zu *Chr. coeruleans* Scriba *menthastri* Suffr. als Varietät zieht. — Aus einem besonderen Anlaß kommt es zur Aussprache über Vertilgung von Insekten-Schädlingen sowie über eßbare Insekten und eßbare Larven. Herr Kuntzen erzählt: Schon die alten Römer delectierten sich an „Buprestis“, die wohl *Ergates faber* L. gewesen ist; die lebenden Larven oder Puppen schmecken mild, etwas nach Nuß; er habe sie selbst gegessen; der Hinterleib der Maikäfer werde um Berlin zumal von Kindern gekostet; der Genuß von *Saturnia*-Raupen in Deutsch-Südwestafrika, den Schinz schildert, sei wegen der Dornen interessant. Er verweist dazu auf die Arbeit von Netolitzky über

Insekten als Nahrungsmittel. Zur Verdauungsarbeit der Larven von Schädlingen, z. B. *Anobium*, teilt Herr Hering mit: Die Larven besitzen in großen Darmzellen Hefepilze, die ein Enzym zum Verdauen des Holzes absondern; ähnlich ist es bei *Cossus*-Larven und sonderbarerweise auch bei den Larven der Buprestiden-Gattung *Trachys*, die im Gegensatz zur großen Masse der Buprestidenlarven nicht mehr im Holze leben (siehe dazu auch Buchners Arbeiten über intrazelluläre Symbiose).

Sitzung am 31. I. 1927. — Herr Arndt hält einen Lichtbilder-Vortrag über eine mit Hilfe der Schottländer-Stiftung von Breslau aus im Frühjahr 1914 unternommene Korsika-Fahrt.

Sitzung am 7. II. 1927. — Im Anschluß an die Vorlage eines Exemplares von *Callimorpha dominula* L. mit rechtsseitig über dem Basalglied geteilten Fühler bespricht Herr Hering die Arbeit des Engländers Cockayne über Homoeosis und Heteromorphosis bei Insekten. Heteromorphose liegt vor, wenn an einem Leibesring ein Organ auftritt, das sich eigentlich an einem andern befinden soll; es ist also ein Organ durch ein anderes ersetzt, z. B., wenn am Kopfe statt eines Fühlers ein Bein entwickelt ist. Als Erklärung dafür ist angegeben worden: Durch gewisse Störungen beeinflußt, sind die Mutterzellen eines Organs an eine andere Stelle gewandert und haben sich dort ausgebildet. Dieser Ansicht tritt der Verf. entgegen; er meint: Jede Zelle kann im embryonalen Zustande dazu veranlaßt werden, jedes Organ zu bilden; innere Reize dafür sind in den Hormonen zu suchen. Herr Wagner macht auf die praktische Schwierigkeit aufmerksam, solche Mißbildungen immer richtig zu deuten; er kennt ein *Cimex*-Exemplar, das an der Fühlerkeule ein Tarsenglied mit Klaue hat. Auf eine Anfrage des Herrn Heinrich über Verdoppelung und Verdreifachung von Organen teilt Herr Hering mit: Man sieht in solchen Fällen die Verletzung der Organ-Mutterzelle als Ursache dieser Erscheinungen an; jede Teilzelle verhält sich dann wie eine ganze Mutterzelle resp. Mutterzellenkomplex. — Herr Hering berichtet weiter über neue, in England angestellte experimentelle Arbeiten über Melanismus. Man erhält melanistisch gefärbte Schmetterlinge in der zweiten Generation, wenn man den Futterpflanzen der Raupen der 1. Generation dünne Lösungen von Kupfersulfat oder Mangansulfat einspritzt. Da es gleichgültig ist, ob die Raupen der 2. Generation mit präpariertem oder nicht präpariertem Futter ernährt werden, kann hier eine Beeinflussung durch die Salzlösungen nur auf die Keimzellen angenommen werden, denn in der 1. Generation gibt es ja noch keine geschwärzten Falter. In den weiteren Generationen

hat sich der Melanismus bei den meisten Arten nach Kreuzungen als dominant erwiesen. Anschließend kommen verschiedene Funde melanistischer Formen in der Natur bei Käfern und Schmetterlingen zur Sprache.

Sitzung am 14. II. 1927. — Herr Zacher bittet um Mitteilungen aus der Versammlung über Beobachtungen am „Messingkäfer“, *Niptus hololeucus* Faldern. Herr Knauß berichtet über seine Beobachtungen an diesem Käfer im Kleister selbst und an damit hergestellten fertigen Schuhwarenfabrikaten. In einer verschlossenen und in Vergessenheit geratenen Zucht haben die Käfer noch nach 9 Monaten gelebt. Herr Hering bemerkt dazu: Wahrscheinlich haben die letzten Käfer dieser Zucht von den noch wenig ausgenutzte Nahrungsteile enthaltenden Exkrementen der früheren Generation gelebt, ähnlich wie bei der Berliner Kleidermotte in dieser Weise gezogen 5 Generationen hintereinander festgestellt worden seien, wobei die Tiere immer kleiner und kleiner werden. Nach Herrn Zacher lebt *Niptus* auch im fast albumin-freien Grieß. Die folgende Aussprache stellt fest, daß Caraben, die man gewöhnlich als Fleischfresser ansieht, gern süße Kost (Marmelade, Obst) genießen und sich auch gern am Schmetterlingsköder nach den Beobachtungen der Herren Belling, Heinrich, Rangnow einfinden. — Auf eine Anfrage über den Wohnungsschädling *Lepisma saccharinum* L. stellt Herr Zacher folgendes fest: *Lepisma* tritt namentlich in feuchten Jahren oder in feuchten Wohnungen häufig auf und erweist sich geradezu als ein Tapetenfresser, der aber auch Bilder und anderes Papier erheblich beschädigen kann, wobei er geschlängelte Linien als Fraß-Spuren hinterläßt. Er erwähnt dann noch das Vorkommen der Feldgrille in Häusern als Schädling, Herr Kuntzen das massenhafte Vorkommen des Heimchens in Abfallkästen eines Kohlenbergwerkes. — Herr Heinrich spricht über Rassen der *Venilia macularia* L., besonders über den Wert der Mittelmeerform *meridionalis* und demonstriert sein Material dazu.

Sitzung am 21. II. 1927. — Herr Hering führt mit dem Promi-Apparat Präparate der Sexual-Armaturen verschiedener ♂ von *Acidalia*-Arten vor. Auf eine Anfrage des Herrn Warnecke an Herrn Heinrich hatte dieser über die Artberechtigung von *Acidalia humiliata* Hufn., *A. dilutaria* Hübn. und *A. interjectaria* Boisd. eine Untersuchung gewünscht. Daraufhin wurden die ♂ Sexual-Armaturen dieser 3 Arten geprüft; sie erwiesen sich als identisch. Zur Kontrolle wurden die Armaturen der *A. bisetata* Hufn. untersucht; diese zeigten sich gänzlich verschieden. Es besteht danach die Möglichkeit, daß die 3 zuerst genannten Arten nur Formen

bzw. Rassen einer Art sind. Herr Heinrich glaubt, daß man in diesem Falle aus der großen Übereinstimmung dieser Organe doch nicht ohne weiteres schließen dürfe, daß diese bisher als 3 gute Arten behandelten Acidalien als identisch anzusehen seien. Es kann auch angenommen werden, daß hier die Genitaluntersuchung als Mittel zur Art-Unterscheidung, wie ja in vielen anderen Fällen, versage. An der sich anschließenden lebhaften Debatte beteiligen sich die Herren Kuntzen, Heinrich, Hering und Wagner. Alle sind darin einig, daß die ♂ Genitalorgane der Insekten durchaus nicht immer für die Art-Unterscheidung maßgebend seien; bei einzelnen Gattungen, z. B. *Byrrhus*, geben sie allerdings das einzige brauchbare Mittel für die Art-Unterscheidung ab. Phylogenetische Reihen auf Grund der Unterschiede bei den Genitalorganen aufstellen zu wollen, muß als gänzlich verfehlt angesehen werden.

Sitzung am 28. II. 1927. — Herr Hedicke legt den soeben fertig gewordenen 1. Band des von der Preuß. Akademie der Wissenschaften herausgegebenen „Nomenclator Animalium“ vor und berichtet über die Aufgabe dieses gewaltigen — es sind über 100 Mitarbeiter! — durch Fr. Eilh. Schulze begründeten Werkes von internationaler Bedeutung. Er gibt wertvolle Mitteilungen über die Einrichtung der aus je 5 Teilen bestehenden Zitate sowie (natürlich ohne Namen-Nennung!) über den Charakter und Wert der verschiedenen dazu einlaufenden Manuskripte, ferner interessante Einzelheiten über die immer wiederkehrenden, nur psychologisch erklärbaren Fehler, die den einzelnen Katalogisatoren untergelaufen sind. Zum Schluß gab er eine Schätzung über die Zahl aller bekannten Tier-Arten überhaupt. Eine ältere Schätzung kommt auf die Zahl von 7500000, während Röpke besonders auf Grund der Erfahrungen von Tropensammlern, die nach neuen Methoden arbeiten, als wahrscheinliche Zahl nur aller Insekten-Arten die Ziffer von 50000000 nennt. Dabei erwähnt Herr Bischoff einen Kasten seiner (hymenopterologischen) Abteilung im Museum, in dem nur 20000 (zwanzigtausend!) Tiere stecken, allerdings alle höchstens 2 mm groß.

Sitzung am 7. III. 1927. — Herr H. Hopp hält einen Lichtbilder-Vortrag über seine albanische Sammelreise im Frühjahr 1908.

Sitzung am 14. III. 1927. — Auf eine Anfrage des Herrn Rungius wird festgestellt, daß *Myrmeleo* teilweise als Larve, teilweise als Puppe überwintert. — Herr Heinrich legt die neue Art *Larentia stilpna* Prout aus Digne vor, die Herr Volmer 1926 aus den Beständen des dortigen Sammlers Coulet erworben

hat, und führt dazu aus: Die neue Art ist nach Digner Originalen beschrieben von Prout (Bull. Hill Mus. I, fasc. 3, Juli 1924, p. 478). Die erste Abbildung ist gegeben von Wehrli (Mitt. Münch. Ent. Ges. 14, 1924, Tafel I, Fig. 25). Der Text zu dieser Abbildung findet sich in derselben Zeitschrift, vol. 15, 1925, p. 59, woselbst Wehrli die Art im Rahmen seines Aufsatzes „Neue und wenig bekannte Geometriden-Arten und -Formen“ kurz bespricht. Danach hat er im Sommer 1923 aus Digne 6 ♂♂ mitgebracht. Auch Volmer hat nur ♂♂ erworben; das ♀ ist bis jetzt noch unbekannt. Die nach dem griechischen Adjectivum *σουλπνός* = glänzend benannte Art soll nach Wehrli der *Lar. aqueata* Hb. nahestehen. Was Herr Wehrli zu dieser Angabe veranlaßt hat, ist nicht ersichtlich, vielleicht urteilt er auf Grund einer Vergleichung der Genitalien. Äußerlich unterscheidet sich die neue Art, wie die vorgelegten Vergleichsstücke ersehen lassen, von *aqueata* durch die rein graue, nicht meergrüne Färbung, durch geringere Größe (25 gegen 27 mm Flügelspannung), anderen Bindenverlauf und mehr gerundeten Außenrand der Vorderflügel sowie durch kürzere Bewimperung der Fühler des ♂. Da die Art nach der Zahl der bis jetzt aufgefundenen Exemplare nicht als allzuseiten gelten kann und wohl auch, wie der auf ♂♂ sich beschränkende Fang vermuten läßt, ans Licht fliegen wird, muß es eigentlich auffallen, daß die Entdeckung der Art nicht längst erfolgt ist. Über die Flugzeit habe ich Angaben nicht gefunden. Wenn allerdings ein am 14. Juni 1911 von mir in Digne gefangener, wegen seines stark abgeflogenen Zustandes mit Sicherheit nicht mehr zu bestimmender Spanner, wie ich es wegen seiner Größe, seines Flügelschnittes und der — allerdings nur noch bei schräg auffallendem Lichte schwach erkennbaren — Zeichnungsreste tun möchte, hierher gezogen werden darf, dann läge ein ♀ mit sicherem Fangdatum vor, und man würde dann annehmen können, daß die Art etwa von Mitte Mai bis Mitte Juni fliegt. Die Fühler dieses Stückes sind fadenförmig, der Außenrand des Vorderflügels ist etwas weniger gerundet, die Grundfärbung — wenn dies nicht durch den stark abgeflogenen Zustand des Stückes verursacht ist — heller weißlich, die Flügelspannung etwa 1 mm geringer. Eine derartige geringfügige Abweichung des ♀ vom ♂ wäre für die *Larentia*-Gruppe nicht ohne Vorgang. Ich erinnere in dieser Beziehung an *L. verberata* Sc., bei welcher Art fast genau dieselben Unterschiede zwischen ♂ und ♀ bestehen. Auch bei anderen Spannergattungen, z. B. bei *Cleogene lutearia* F., wiederholt sich der gleiche Vorgang.

Sitzung am 21. III. 1927. — Herr Kuntzen zeigt und bespricht einige Kästen des jüngst angelangten Restes der großen

Moserschen Sammlung, die Dynastiden und Lucaniden. Die in diesen Gruppen vielfach abnorm groß entwickelten Mandibeln und Hörner der ♂ sind nur vom entwicklungsmechanischen Gesichtspunkt aus zu verstehen. Auch die von Kolbe bearbeitete Frage nach einem pazifischen Kontinent wird gestreift. Herr Hedicke macht auf einige schwache Punkte in der Methodik der heutigen Tiergeographie aufmerksam: Auf Grund von Faunenlisten verschiedener Kontinente wird „drauflos-kombiniert“ und „Landbrücken“ entstehen überall. Man sollte tiergeographische Fragen nur anfassen nach der Beobachtung des Tieres in der Natur; man sollte fragen: wie lebt es in seiner Umgebung? Dann würden bessere Ergebnisse herauskommen. Artenreiche Tiergruppen, wie die Käfer, eignen sich weniger gut für die Tiergeographie; sie sind biocoenotisch so reich gegliedert wie keine andere Tiergruppe. In ihren Lebensverhältnissen einförmige Tiere, wie z. B. die Collembolen, eignen sich viel besser für tiergeographische Schlüsse, als gerade die Käfer. Auch empfiehlt es sich, zunächst solche Fragen für engere Gebiete zu behandeln (etwa eiszeitliche Fragen), nicht für große Räume. Herr Kuntzen vertritt gegenüber der ökologischen Auffassung den historisch-geographischen Standpunkt: eine Darstellung der Anpassungserscheinungen, wie sie z. B. das große Werk von Hesse: „Tiergeographie auf ökologischer Grundlage“ bringt, besagt nichts im Sinne einer Zoogeographie, wie er sie auffaßt. — Herr Heinrich legt von ihm in Digne gefangene *Notodonta phoebe* Lieb. var. *tiefi* Bart. und Herr Rangnow ein im Berliner Gebiet gefangenes Stück von *phoebe* vor, in dem er einen Übergang zu *tiefi* erblickt. Herr Heinrich hält das Stück nur für eine albinistisch aufgehellte Form von *phoebe*, die aber weder den Aufhellungsgrad von *tiefi* erreiche, noch die dieser Form eigentümliche Farbenveränderung aufweise. Herr Rangnow glaubt, daß die Bildung heller *phoebe*-Formen und wohl auch die von *tiefi* dadurch zustande kommen, daß die Raupen statt an Schwarzpappel oder Espe an Silberpappel leben. Bezüglich der *tiefi* muß Herr Heinrich dieser Anschauung widersprechen, da die Fangstellen von *tiefi* in Digne keine Silberpappeln, sondern hochstämmige alte Schwarzpappeln aufwiesen.

Sitzung am 28. III. 1927. — Herr Hedicke bittet um Angaben von Beobachtungen zu der Frage: Ist nach den letzten milden Wintern irgend ein Tier, vielleicht an pontischen Hügeln, in der Mark oder in Norddeutschland überhaupt als neu beobachtet worden, das unserer Fauna ganz fremd ist und aus südöstlichen Steppengebieten, etwa aus Ungarn, bei uns in der Einwanderung begriffen wäre? Als Ergebnis der Besprechung stellt sich heraus, daß die Frage mit nein beantwortet werden muß;

dagegen werden Einzelheiten über in Ausbreitung begriffene Tiere und an das Vorhandensein bestimmter Nährpflanzen geknüpfter, bisher nicht beobachteter Insekten bekannt; Herr Heinrich gibt aus dem Gedächtnis Daten über Lepidopteren, Herr Wagner über *Apion*- und *Ceutorrhynchus*-Arten.

Sitzung am 4. IV. 1927. — Herr W. Ulrich hält einen Vortrag über ein Bernstein-tier aus der Ordnung der *Strepsiptera*, das zur Untergruppe der Mengeinen gehört und ein ♂ vorstellt. Nach dem Vortrag werden dazu gehörige mikroskopische Präparate und lebende Objekte demonstriert.

Sitzung am 11. IV. 1927. — Herr Hering berichtet von einer minierenden Tagfalter-Raupe, wahrscheinlich einer *Lycaenide*, in den Blättern von *Erodium cicutarium* l'Hérit.; dazu erwähnt er eine in *Agave*-Blättern minierende *Hesperiden*-Raupe.

Rezensionen und Referate.

H. Bischoff, Biologie der Hymenopteren. Eine Naturgeschichte der Hautflügler. (Biologische Studienbücher. Herausgegeben von Walther Schoenichen.) Berlin, Verlag von Julius Springer, 1927. 8°. VIII u. 598 S., 224 Abb. Preis 27 Mark, geb. 28,20 Mark.

Über das Leben der Ader- oder Hautflügler liegt bisher kein umfassendes, alle Familien behandelndes Werk vor. Da ist es freudig zu begrüßen, daß Bischoff sich der großen Mühe unterzogen hat, in seiner Biologie der Hymenopteren ein derartiges Buch zu verfassen, das nicht nur für den Anfänger und weniger in die Materie Eingeweihten, sondern auch für den gewiegten Kenner eine Fundgrube aller Lebensverhältnisse der Hymenopteren ist und bleiben wird. In 14 sorgfältig und geschickt ausgewählten und zusammengestellten Abschnitten werden die Lebenserscheinungen der Aderflügler behandelt. Dabei sind auch Morphologie, Physiologie und Anatomie, Systematik und Phylogenie gebührend berücksichtigt worden. Als alter Systematiker darf ich mir vielleicht das Urteil erlauben, daß die Art und Weise, wie der Verfasser die Aufteilung der Hymenopteren in Familien vorgenommen und ihre verwandtschaftliche Aufeinanderfolge gegeben hat, mustergültig und meisterhaft genannt zu werden verdient. Ich stimme dem Verfasser zu, wenn er die Gasteruptioniden und Evaniiden, die Chrysiden und Cleptiden und die Methociden und Myrmosiden als besondere Familien auffaßt. Ob man vielleicht im Sinne Börners weiter gehen und die vom Verf. ungetrennt gelassenen Familien

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Deutsche Entomologische Zeitschrift \(Berliner Entomologische Zeitschrift und Deutsche Entomologische Zeitschrift in Vereinigung\)](#)

Jahr/Year: 1927

Band/Volume: [1927](#)

Autor(en)/Author(s): unbekannt unbekannt

Artikel/Article: [Sitzungsberichte. 238-247](#)